Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 23

Artikel: Weiser Flieder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetisches Geplänkel

In No. 19 erschien unter diesem Sammeltitel ein Hinweis auf diejenigen ausländischen Familienzeitschrif= ten, die sich durch einen Sonderum= schlag, auf dem sie sich als "schweize= risch" bezeichnen, bei uns leichter ein= zuführen hoffen. Es wurde dabei ge= fagt, daß eine davon, das "Blatt der Hausfrau, Schweizer Ausgabe" sogar mit einer Abonnentenversicherung auf= warte. Daraushin schreibt uns der Berlag Ullstein & Co.: "In No. 19 des "Nebelspalter" nehmen Sie Veranlassung, auf den durch uns versand= ten Prospekt besonders hinzuweisen und erweckt dieser Artikel leicht den Unschein, daß die unsern Kunden ge= währte Versicherung deutscher Herkunft fei. Wir müffen aber Sie darauf auf= merksam machen, daß in unserm Prospekte klar und deutlich vermerkt ist, wonach die Abonnenten-Bersicherung durch die Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft Winterthur durchgeführt wird und somit eine Gesahr für die Abonnenten ausgeschlossen ist." — Ich nehme gerne Gelegenheit, unfern Lefern vom Inhalt dieses Schreibens Kenntnis zu geben, damit nicht Frr= tümer entstehen.

Von einer humorvollen Mai= fäferkomödie, die der Widmann= schen in keiner Weise nachsteht, erfährt man, wenn man die offiziellen Unzeigen in den Berner Blättern bon Mitte Mai liest. Man weiß, daß man von Seiten der Behörden alles aufwenden will, um die Maikäferplage einzuschränken. Aus diesem Bestreben heraus entstanden auf der einen Seite die Verpflichtungen zum Sammeln von Maikafern für jeden Besitzer von Land oder Garten, auf der andern Seite die Prämien, die für das Abliefern von Maikäfern bezahlt werden. Run sollte man sich logischerweise auf jeder offiziellen Maikäfersammelstelle freuen, wenn recht viele Maikäfer ein= geliefert werden. Hingegen veröffent= lichte das burgerliche Forstamt Bern folgende beachtenswerte Mitteilung:

"Das burgerliche Forstamt Vern gibt hiermit bekannt, daß, nachdem es seinen dassür augewiesenen Kredit beinade erschößt hat, von Freitag den 16. Mai ab nur noch beim Forstbus im Oberbuchsee dei König und beim Forstbus in Hoerbuchsee dei König und beim Forstbus in Hoerbuchsee kannimmt, und dort auch nur noch die zur Erfüllung des vorgeschriebenen Quantums. Die Käfer werden und in solchen Massen zugebracht, daß wir die Sende bieser Woche für zurfa 10,000 Kiso à 30 Kp.

3000 Franken gezahlt haben werden."

Man ersieht daraus, daß es letzten Endes weit weniger darauf ankommt, die Maikäfer nach Möglichkeit auszu-rotten, sondern vielmehr darauf, nach berühmten Mustern einen bestehenden Kredit nicht zu überschreiten. — Mögen sich nun die Engerlinge nach Lust und Freude vermehren, das ist gleich, wenn nur der Kredit nicht überschritzten wird. Es wäre ungefähr dasselbe, wenn bei einer Feuersbrunst, die sich

plötlich auf einige weitere Häuser außebehnt, der leitende Feuerwehrgeneral erklären würde: "Wir hören jetzt auf zu löschen, unse Schläuche sind ja schon naß genug."



Der Reise-Onkel

Im Krankenhaus

Arzt (zu neuem Kranken mit vers dächtiger Nasenfarbe, diagnostizies rend): "Was trinken Sie?"

Kranker: "Dh, Herr Doktor. Ich danke vielmal Herr Doktor. Was Sie — Ich überlasse das ganz Ihnen, Herr Doktor!"

Zünftiger Tod

Der sterbende Schulmeisterpedant: "So, jetzt entwerft noch schnell die Todesanzeige, daß ich sie noch korzigieren kann, dann will ich Abschied nehmen von dieser unverbesserlichen Welt."

Mißverständliche Schüchternheit

Schener Jüngling (zu ältlichem Fräulein): "Ach, entschuldigen Sie bitte, darf ich Sie wohl um einen Tanz bitten? Ich hätte ja nicht gewagt, Ste zu fragen, aber es ist eben keine Dame da, die nicht tanzt."

Mißverständnis

"Der Herr Doktor möchte doch schnell zum Herrn Müller kommen; der Junge hat so arg Fieber!"

Arzt: "Wie hoch ist's denn?" "Bier Treppen hoch, Herr Doktor!"

Unter Freundinnen

"Na, Eva, ist der Apotheker, der Dir so sehr den Hof macht, schon weiter bei Dir gekommen?"

"Ich will es Dir im Vertrauen sasgen: Er ist bereits zu weit gegangen."

Verunglückter Wunsch

Alter Erbonkel: Mein lieber Junge, du triffst es schlecht. Ich hab grade einen besonders schweren Anfall meisnes alten Leidens.

Neffe (teilnahmsvoll): Armer Onstell; ich hoffe sehr, daß das der letzte sein wird.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterstraße 21 A. Abnburn & Go. A.G. Za 2629 g Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Willards Bündnerstube / Spezialitätenküche

Weißer Flieder

Es fühlt in Duft von weißem Flieder der müde Mai die warmen Glieder und singsummt in das Abendblau die Beise einer jungen Frau — —.

Das zarte, liebe blonde Ding — ein Fragen um den roten Mund, der schalkhaft, weich und rosenrund — sieht sinnend auf den goldnen Ring, der schwer, wie eine neue Würde, sie dünkt die wonnesamste Bürde.

Sie träumt vergangener Tage Hangen und Köte steigt in ihre Wangen — — Die Sonne brennt, ihr wird so warm, boch nein, ihr Mann hält sie im Arm, die Racht singt ihre Lieder!....

Was ist es, daß sie wie verzückt, dem eignen Frühling selbst entrückt, den liebsten Mann hält für den Mai und sich für weißen Flieder — —

Tandaradei . . tanda . . dei . . . Bera Bern

Das Volk der Hirten

Wir sind ein Bolk der Hirten, mit Milch und Käs und Brot, und Habermus und Schotten und schöemen Abendrot.
Wir brauchen nicht Manschetten und nicht Jylinderhut, ein altes, graues Hirtenhemd steht jedem Schweizer gut.
Wir sind Republikaner von echtem, treuem Holz, auf unsre Eidgenossen sind wir besonders stolz.
Wir wollen uns nicht beugen vor Fürstengunft und Ehr, und wenn das ganze Schweizerland voll Potentaten wär'.

So sangen unsre Bäter. Die Zeiten sind vorbei: Wenn hohe Fürsten kommen, so freu'n wir uns dabei; der eine auf das Essen, der zweit' auf's Militär, der dritte auf den Blumenstrauß und auf die Landesehr.

Wir nehmen die Manschetten und den Zylinderhut, ein tadelloser Frackanzug steht uns besonders gut. Und wer in seinem Kleiderschrank noch Unisormen hat, der segt die Nickelknöpse in Eile spiegelglatt.

Für fünfzigtausend Fränklein wird ein Bankett bestellt, und wer am besten reden kann, erzählt der hohen Welt von Republik und Einfachheit, von altem Schweizergut, und schleckt mit viel Befriedigung das blaue Fürstenblut.
Wir sind ein Volk der Hirten. Wir waren es einmal.

Denn Habermus und Schotten sind heute trivial. Wenn Potentaten kommen gibt's Lärm und viel Geschrei.— Die stillen Schweizerseelen, die schämen sich dabei.